

Musikförderkreis  
Köfering – Neutraubling e.V.  
Konzertsaison 2023

Kulturpreisträger des Landkreises Regensburg

Konzertabend mit Cello und Klavier

**Georgiy Lomakov, Cello**

**Radoslaw Kurek, Klavier**

Stadthalle Neutraubling

Am Sonntag, dem 26. März 2023

19 Uhr

## DAS ABENDPROGRAMM

**Franz Xaver Mozart** (1791 – 1844)

Grande Sonate in E-Dur, Op.19

1. Allegro (E-Dur)
2. Andantino espressivo (b-Moll, B -Dur)
3. Allegro vivo (E-Dur)

**Franz Schubert** (1797 - 1828 )

Sonate "Arpeggione" in a-Moll, D.821

1. Allegro moderato
2. Adagio
3. Allegretto

**Fanny Hensel-Mendelssohn** (1805 - 1847)

zwei Stücke

**Felix Mendelssohn-Bartholdy** (1809 -1847)

Sonate Nr.2 in D-Dur, Op.58

1. Allegro assai vivace
2. Allegretto scherzando
3. Adagio
4. Molto Allegro vivace

(Programmänderung vorbehalten)

ZUM PROGRAMM:

**Franz Xaver Mozart** (1791 – 1844)



### **Grande Sonate in E-Dur, Op.19**

1. Allegro (E-Dur)
2. Andantino espressivo (b-Moll, B-Dur)
3. Allegro vivo (E-Dur)

Gewidmet Madame Josephine de Baroni geborene Comtesse Castiglioni (1786–1860)

Franz Xaver **Mozart** (1791-1844), der jüngste Sohn von Wolfgang Amadeus, wurde nach dem Tode des Vaters von seiner Mutter Constanze in "Wolfgang Amadeus" umbenannt. Er trat lebenslang unter dem Namen **Wolfgang Amadeus Mozart Sohn** oder auch **Wolfgang Gottlieb Mozart Sohn** auf (gelegentlich auch französisch „fils“ oder italienisch „figlio“ für Sohn).

Seine überdurchschnittliche Begabung wurde in Wien durch prominente Lehrer u.a. Antonio Salieri, gefördert. Mit vierzehn Jahren stellte sich Franz Xaver das erste Mal als Pianist und Komponist seines eigenen Klavierkonzertes im Theater an der Wien mit großem Erfolg der Öffentlichkeit vor.

1808 ging er als Musiklehrer zu einer Adelsfamilie in der Nähe von Lemberg (Galizien). Nach dem Ende dieses und eines weiteren ähnlichen Dienstverhältnisses ließ er sich 1813 in Lemberg nieder und wirkte dort als Pädagoge und Komponist.

1816 trat Franz Xaver W. A. für eineinhalb Jahre eine Konzertreise nach Russland, Polen, Preußen, Dänemark, Italien und Österreich an. Auf dieser Reise entstand auch die Cellosonate.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Wien, wo er unterrichtete. Franz Xaver Wolfgang Mozart starb wie schon sein Großvater Leopold Mozart an Magenkrebs bzw. „Magenverhärtung“ dies während einer Kur in Karlsbad, wo er auch begrabene wurde.

Da man ihn immer wieder mit dem Vater und dessen Schaffen verglich, wurde ihm der Name des Vaters zu einer Bürde, die ihn zu einem melancholischen Menschen machte und seine kompositorische Schaffenskraft lähmte.

Die Lauterkeit seines Charakters und die Liebenswürdigeit seines Wesens sicherten ihm wertvolle Freundschaften, so auch die von R. Schumann und F. Grillparzer.

F. Grillparzer verfasste auch die Grabrede für Franz Xaver. In einem Gedicht Grillparzers zum Tode Mozarts hieß es:

So bist du endlich heimgegangen,  
Wohin der Geist dich ewig zog,  
Und hältst den Großen dort umfassen,  
Der adlergleich zur Sonne flog.

Dass keiner doch dein Wirken messe,  
Der nicht der Sehnsucht Stachel kennt –  
Du warst die trauernde Zypresse  
An deines Vaters Monument.

## Franz Schubert (1797 - 1828)



### Sonate "Arpeggione" in a-Moll, D.821

1. Allegro moderato
2. Adagio
3. Allegretto

Franz Schuberts sogenannte "Arpeggione-Sonate" verdankt ihren eigenartigen Namen einem heute vergessenen Instrument, das man in Wien seinerzeit als "Bogen-Gitarre" oder "Gitarre-Violoncell" bezeichnete. Es war eine Erfindung des Wiener Instrumentenbauers Stauer und dank der Beflissenheit des Arpeggionisten Vinzenz Schuster im Wien der 1820er Jahre durchaus populär. Schuster, dem führenden Virtuosen auf dem Instrument, widmete Schubert seine Sonate. Sie entstand im März 1824, in einem an Kammermusik besonders reichen Frühjahr – neben dem Oktett, D 803, dem d-Moll-Quartett "Der Tod und das Mädchen", D 810, und den Flötenvariationen, D 802.

Der Arpeggione hatte sechs Saiten in Gitarrenstimmung mit Bündchen, wurde aber "nicht mit den Fingern gegriffen, sondern mittelst eines Bogens gestrichen" und war "an Schönheit, Fülle und Lieblichkeit des Tones in der Höhe der Hoboe, in der Tiefe dem Bassethorne ähnlich", wie ein zeitgenössischer Kritiker bemerkte. Freilich: hätte Schubert nicht im März 1824 dafür seine berühmte

Sonate geschrieben, der Arpeggione wäre – ähnlich verwandten Streichinstrumenten wie Viola pomposa oder Baryton – längst vergessen.

Zusammen mit der Musikkultur des Wiener Biedermeier, dessen Idealen sein Klang huldigte, verschwand das Instrument in der Versenkung der Instrumentengeschichte. Statt seiner wird die Streicherstimme der Sonate heute im Allgemeinen auf dem Cello oder der Bratsche ausgeführt. Als das Werk 1871, also fast 50 Jahre nach seiner Entstehung (!) endlich im Druck erschien, wurde sie bereits mit alternativen Stimmen für Violine oder Violoncello veröffentlicht.

Ähnlich den Flötenvariationen aus dem gleichen Frühjahr ist die Arpeggione-Sonate ein ausgesprochenes Virtuosenstück. Das Streichinstrument und streckenweise auch das Klavier sind in brillanten Passagen geführt. Daneben tritt aber auch der seelenvolle Schubert der Liedmelodien und melancholisch-ernsten Instrumentalwerke hervor.

Der bedeutendste Satz ist der erste in Sonatenform mit einem an den Beginn der "Unvollendeten" erinnernden Thema. Das kurze Adagio dient als eine Art Einleitung zum gefällig-virtuosen Rondofinale.



Der **Arpeggione**, eine Streichgitarre bzw. Bogengitarre

## Fanny Hensel-Mendelssohn (1805 - 1847)

### Zwei Stücke



Im Sommer 1846 erschien das op. 1 von Fanny Hensel: Sechs Klavierlieder. Erst im Alter von 40 Jahren wagte sie es, ein Werk gegen den Willen ihres jüngeren Bruders Felix zu veröffentlichen. Beide hatten die Vorurteile ihrer Zeit verinnerlicht: Frauen seien begabt für kleine, lyrische Stücke, aber für größere Formen fehle ihnen die Kraft. Und: Frauen der höheren Kreise sollten nicht professionell arbeiten. So war Fannys Schaffen auf einen privaten Raum beschränkt, der zu Felix' Wirkungsfeld in krassem Gegensatz stand. In aller Stille entstanden hunderte von exzellenten Liedern und Klavierstücken, dazu einige bedeutende Werke größeren Formats. Ihre häuslichen "Sonntagsmusiken" waren einzigartige, viel gerühmte Veranstaltungen. Nur als Komponistin fand sie wenig Gehör.

Heute wird Fanny längst nicht mehr totgeschwiegen. Es gibt Aufnahmen, mehrere Biografien, und den neueren Büchern zu Felix nimmt sie einen gebührenden Platz ein.

“Die Musik wird für Felix vielleicht zum Beruf, während sie für Dich stets nur Zierde, niemals Grundbass Deines Seins und Tuns werden kann und soll...” schrieb der Bankier Abraham Mendelssohn an seine 14-jährige Tochter Fanny. Als älteste von vier Kindern wurde sie in einer aufgeklärt-kultivierten jüdischen Familie geboren und wusste daher frühzeitig, dass sie nie Berufsmusikerin werden durfte. Dennoch erhielt sie zunächst genauso guten Musikunterricht wie ihr jüngerer Bruder Felix (1809-47), den sie innig liebte. Sie blieben zeitlebens in engem Kontakt und beeinflussten sich künstlerisch gegenseitig. Die wenigen Reisen, die Fanny unternehmen durfte (1822 in die Schweiz, 1839-40 nach Italien) waren Lichtpunkte ihres Lebens, und ihre wunderbar anschaulichen, geistvollen Briefe verraten ihre Begeisterung.

Reisen, Anregungen und Anerkennung von außen - all diese Möglichkeiten standen dem Bruder offen, während ihre Begabung zu verkümmern drohte: “Daß ich bei so gänzlichem Mangel an Anstoß

von außen dabeibleibe, deute ich mir selbst wieder als ein Zeichen von Talent.“ Nach ihrer Verheiratung mit dem Maler Wilhelm Hensel führte sie in ihrer Berliner Wohnung bei Sonntagsmusiken auch eigene Chor- und Orchesterwerke auf. Erst ein Jahr vor ihrem Tod erteilte Felix seiner Schwester den “Handwerkssegen” - seine Zustimmung zum Drucken einiger ihrer Werke.

Erst 1976 nahm das größte Musiklexikon der Welt (*MGG - Musik in Geschichte und Gegenwart*) Fanny Hensel im Anhang auf: “ihr kompositorisches Schaffen, das über 400 einzelne Stücke umfasst, ist bisher noch nicht eingehender untersucht worden”. Oratorien, Kantaten, Festspiele, Lieder und Klavierstücke sind darunter. 1984 wurde ihr “Oratorium auf Worte aus der Bibel” wiederaufgeführt, und viele weitere Werke folgten. Harmonisch greifen ihre Werke häufig über die des Bruders hinaus, ihre Lieder “gehören zu dem allerbesten, was wir von Liedern besitzen” (so Felix Mendelssohn). Ihr Trio sollte eigentlich längst ein Standardwerk des Kammermusik-Repertoires sein.

## Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 - 1847)

### Sonate Nr.2 in D-Dur, Op.58

1. Allegro assai vivace
2. Allegretto scherzando
3. Adagio
4. Molto Allegro vivace



Mendelssohn vollendete diese Cellosonate 1843 in Leipzig.

Der erste Satz ist ein stürmisches Allegro assai vivace, ein „sehr lebhaftes Allegro“, das ganz vom Elan seines jubelnden Hauptthemas getragen wird. Dieser wogende Gesang des Cellos über prachtvollen Klavierakkorden vertreibt binnen Sekunden jeden Anflug von Melancholie. Im vollen Klaviersatz wirkt das Thema noch triumphaler, wobei die tiefen Register des Cellos mit dem überschäumenden Klaviersatz auf geniale Weise verwoben werden.

Im Allegretto schrieb Mendelssohn hier ein zart melancholisches „Lied ohne Worte“ in h-Moll. Sein Klangspiel verleiht Thema eine nächtlich-gespenstische Aura. Die Reprise des Hauptteils beginnt so trippelnd leicht wie zu Beginn, bis plötzlich der düstere Grund,

der zu Anfang nur vage zu spüren war, unvermittelt hervorbricht. Cello und Klavier werden in eine wilde, verwegene Jagd durch die Nacht hineingezogen. Am Ende verschwinden die nächtlichen Spukgestalten mit einem Pizzicato in der Dunkelheit.

Im Adagio eröffnet ein feierlicher Choral aus lauter arpeggierten Akkorden den Satz. Das Cello antwortet mit einem wehmütigen Arioso in e-Moll, das verzagt von tiefer Not zu sprechen scheint (*appassionato et animato*, „leidenschaftlich und bewegt“). Ganz zum Schluss greift das Klavier den resignativen Duktus des Cellos auf.

Das Finale beginnt mit einer merkwürdig zwielichtigen Einleitung. Aus Mollakkorden und wilden Läufen löst sich erst allmählich das drängende Hauptthema. Allerhand virtuose Passagen machen dieses Finale aber für beide Spieler zur Herausforderung.

Klavier und Violoncello waren bei den Mendelssohns eine Familienangelegenheit: Wenn Paul Mendelssohn-Bartholdy, der Bankier unter den Geschwistern, sein Stradivari-Cello auspackte, standen wahlweise Schwester Fanny oder Bruder Felix als Begleiter zur Verfügung. Duos mit Cello waren innige Zwiegespräche unter Geschwistern. Auch späterhin dachte er beim Komponieren von Cellowerken stets an seinen Bruder Paul, auch dann, wenn er sie anderen Cellisten widmete wie diese zweite Cellosonate in D-Dur dem Grafen Matwey Wielhorsky.

Alle Kinder Abraham Mendelssohns wurden christlich erzogen und am 21. März 1816 vom Pfarrer der Reformierten Kirche in einer Haustaufe protestantisch getauft. Dabei erhielt Felix seine Taufnamen Jakob und Ludwig. Darüber hinaus wurde dem Familiennamen der „christliche“ Name Bartholdy beigefügt, den Leas Bruder Jakob Salomon, der preußische Gesandte in Rom, bei seiner Taufe nach dem Namen des Vorbesitzers eines Gartens der Familie angenommen hatte. Abraham und Lea Mendelssohn-Bartholdy selbst konvertierten schließlich 1822 zum Christentum.

Nach der Nachricht vom Tod seiner Schwester Fanny am 14. Mai 1847 zog sich Felix aus dem öffentlichen Leben zurück. Nach mehreren Schlaganfällen verstarb er am 4. November 1847.

Mendelssohns Sarg wurde mit einem Sonderzug nach Berlin überführt. Dort wurde er auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof in Berlin-Kreuzberg neben seiner Schwester Fanny und weiteren Familienangehörigen beigesetzt.

## Georgiy Lomakov Cello



Der in Odessa (Ukraine) geborene Georgiy Lomakov begann als Sechsjähriger an der Pjotr-Stoljarski-Musikschule seiner Heimatstadt mit dem Cellospiel. Früh schon gewann er Wettbewerbe und bereitete sich mit Reiner Faupel, dem damaligen Solocellisten des Philharmonischen Orchesters Nürnberg, auf sein Studium an der Hochschule für Musik

Nürnberg-Augsburg vor, das er nach nur zwei Jahren mit Auszeichnung abschloss. Als Vollstipendiat des New England Conservatory of Music in Boston setzte er sein Studium fort und erwarb dort, ebenfalls mit Auszeichnung, das Graduate Diploma. Zurück in Deutschland beendete er bei Wen-Sinn Yang an der Staatlichen Hochschule in München seine Studien mit dem Meisterklassen-Diplom. In all den Jahren seit seiner Ankunft in Deutschland waren Reiner Faupel und seine Frau Krystyna, eine Geigerin, Lomakovs wichtigste Lehrer und Mentoren.

Georgiy Lomakov ist Gewinner und Preisträger zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe, u. a. des Prix »Jean-Nicolas Firmenich« beim Verbier-Festival 2002, und erhielt Stipendien zur Förderung seines Talentes, so von der Gerd-Bucerius-ZEIT-Stiftung.

Auftritte als Solist und Kammermusiker führten Georgiy Lomakov in viele Länder Europas.

Nach Japan, wo er mit dem Don Quixote von R. Strauss im Tokyo Metropolitan Theater debütierte und in die USA, wo er sein Debüt mit dem Richardson Symphony Orchestra in Dallas gab.

Er kann mehrere CD- Veröffentlichungen als Solist und Kammermusiker, u. a. bei Genuin, Anagram sowie Colloseum Records, vorweisen, mit denen er sich einen hervorragenden Ruf erwarb.

Lomakov ist 1. Solo Cellist der Magdeburgischen Philharmonie.

## Radoslaw Kurek Klavier



Nachdem er den Bridget Doolan Preis für die beste Aufführung von Mozarts Werken beim internationalen Piano Wettbewerb in Dublin und den Top Award beim internationalen Johannes Brahms Wettbewerb in Pörschach (zusammen mit dem Cellisten Georgiy Lomakov) gewonnen hat, arbeitet Radoslaw Kurek intensiv an der Erweiterung seines Repertoires. Er verbessert

ständig seine kammermusikalischen Fertigkeiten und präsentiert den Zuhörern einfühlsam wohldurchdachte Piano Rezitals mit einer Bandbreite von Klassik bis Zeitgenössisch.

Seine außerordentliche Flexibilität in der Kooperation mit anderen Musikern macht ihn zu einem hoch geschätzten Partner für Kammermusik. Die Ergebnisse div. Zusammentreffen mit Künstlern wurden von führenden Musikproduzenten wie z.B. GENUIN Classics, Bayerischer Rundfunk, ANAGRAM, Frederyk Chopin Institute Soliton und BeArTon aufgezeichnet.

Als Solist und als Kammermusiker hat Radoslaw Kurek an verschiedenen Festivals in Europa Amerika, Asien und Afrika teilgenommen.

Als Solist spielte er mit der Breslauer Philharmonie, der Pommerschen Philharmonie, dem Baltischen Philharmonischen Orchestern, Sinfonietta Cracowia, Capella Bydgosciensis in zahlreichen Konzertsälen u.a. in der Warschauer Philharmonie, Krakauer Philharmonie, Baltischen Philharmonie, Philharmonie in Lodz, im Witold Lutoslawski Concert Studio Warschau, in der Polnischen National Oper, beim Polnischen Radio Symphonie Orchester, im Konzerthaus Malmö, in der Gamle Logen Concert Hall in Oslo, im Festsaal in Wien, im Auditorium Duomo in Florenz.

Unter seinen Auszeichnungen sind die Awards von Wettbewerben in Indianapolis, Genf, München, Terni, Shumen, Narva, Florenz, Warschau, Łódź, Breslau Danzig und Katowice.

Radoslaw Kurek schloss sein Studium an der Stanislaw Moniuszko Academy of Music mit dem Master Grad mit Auszeichnung ab.

Nach seiner Graduierung in 2008 arbeitete er als Assistenzlehrer an der Academy of Music in Gdańsk, seit 2009 war er Assistenzlehrer an der Academy of Music in Gdańsk wo er 2014 promovierte und in 2019 habilitierte.

## Konzerthinweis

Donnerstag 27. April 2023  
Stadthalle Neutraubling

Recital - „Flute in Paris“

Duo Exceptionnel

Katharina Martini, Querflöte; Jinju Oh, Klavier

Gabriel Fauré	Fantaisie, Op. 79
Wolfgang A. Mozart	Andante, KV 315
Georges Hüe	Fantaisie
Claude Debussy	Syrinx für Flöte Solo
François Borne	Fantaisie sur Carmen
Philippe Gaubert	Fantaisie
Theobald Böhm	Grand Polonaise, Op. 16
Cécile Chaminade	Concertino, Op. 107
Benjamin Godard	Suite de Trois Morceaux, Op. 116

Musikförderkreis Köfering – Neutraubling e.V.

Gegründet 1978